

# ALLGEMEINE ILLUSTRIRTE

# Weltausstellungs-Zeitung.

Redaction, Administration und Expedition:  
**Deutsche Ausgabe:**  
Chef-Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl,  
Wien, II. Nordbahn-Strasse Nr. 28.

**Französische Ausgabe:**  
L'Exposition universelle de Vienne, Journal  
illustrée.  
Chef-Redacteur: Jules Frank,  
Paris, Rue Richelieu 112.

**Ungarische Ausgabe:**  
Képes  
KIÁLLITÁSI LAPOK.  
Szerkeszti: Steinacker Ödön,  
Bécs, Nordbahn-Strasse 28.

Herausgegeben von DR. FERD. SPRINGMÜHL unter Mitwirkung  
der Herren:

Dr. J. Arenstein, Dr. A. Bauer, Hofrath Baron A. Burg, Prof. Dr. Exner,  
Regierungs-Rath J. Falke, Director Franz Ritter v. Hauer, Sections-Rath  
Dr. E. Hermann, Ober-Inspector Köstlin, Dr. G. Krafft, Prof. Lielegg,  
Sections-Rath F. Migerka, Gewerbevereins-Secretär du Nord, Director  
Dr. Pisko, Dr. J. E. Polak, Professor Radinger, Ingenieur J. Wottitz  
in Wien; Prof. Dr. Kick in Prag; Dr. Wedding, R. Ziebarth  
in Berlin; Ingenieur C. Kayser, Dr. Nicolaus Hocker in Köln; Prof.  
Dr. Hartig, Director Dr. Rentzsch in Dresden; Prof. Dr. Rühlmann  
in Hannover; Director C. Stegmann in Nürnberg; kön. Notar Krazer  
in Ulm; Hofrath Dr. G. Wagner in Würzburg; C. Breunlin in  
Weissenau; O. Hämmerli, Prof. J. H. Kronauer in Zürich; General-  
Consul Hofrath Dr. Carl Ritter v. Scherzer in Smyrna; Prof.  
Dr. E. v. Rodiczky in Ungar. Altenburg; Ingenieur J. L. Menkes.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und  
zwar jeden Donnerstag und Sonntag.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten auf 20 Nummern, die einen Band  
bilden, mit 4 fl. ö. W. = 2 Thlr. 20 Sgr.  
= 10 Procs.

Inserate werden nach dem Tarif billigt berechnet.

Beiträge,  
von tüchtigen Kräften kommend, werden sehr  
gut honorirt.  
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.  
Briefe an die Redaction oder die Administration  
sind franco zu adressiren.  
An die Redaction gerichtete Fragen in Welt-  
ausstellungs-Angelegenheiten werden umgehend  
beantwortet.



Die kaiserl. deutsche Reichs-  
Central-Commission hat  
die „Allgemeine Illustrirte  
Weltausstellungs-Zeitung“  
zum Organe für ihre offi-  
ciellen Mittheilungen be-  
stimmt.



Das königl. ungarische Com-  
missariat für die Wiener  
Weltausstellung hat laut  
Zuschrift vom 11. April die  
„Allgemeine Illustrirte Welt-  
ausstellungs-Zeitung“ als  
ihr officiellcs Organ erklärt.



Die königl. portugiesische  
Ausstellungs-Commission  
hat mit Zuschrift vom 4. Mai  
die „Allgemeine Illustrirte  
Weltausstellungs-Zeitung“  
als ihr officiellcs Organ er-  
klärt.



X.A. Paar & Biberhofer sc.

DON PEDRO II., Kaiser von Brasilien.

## INHALT.

### Text.

Kalendarium.

Personalien.

Die Metallarbeiten in der japa-  
nischen Abtheilung, von Pro-  
fessor Lielegg.

Zur Charakteristik der schwei-  
zerischen Abtheilung, von einem  
Schweizer.

Ein Rundgang in der östlichen  
Agricultur-Halle, IV., von Pro-  
fessor Dr. E. v. Rodiczky.

Don Pedro II.

Ausstellungsschrank von L. &  
C. Hardtmuth.

Wigwam

Aus der Kunsthalle.

Liesinger Bierhalle.

Ausstellungs-Objecte.

Rundschau.

Technischer Theil:

Werner's Glasur-Composition.

Continuirlich arbeitende Eis-  
maschinen.

Inserate.

Illustrationen.

Don Pedro II., Kaiser von Bra-  
silien.

Ausstellungsschrank von L. &  
C. Hardtmuth.

Wigwam.

Gemälde von Franz Russ, aus  
der österreichischen Abtheilung  
der Kunsthalle.

Liesinger Bierhalle.

Continuirlich arbeitende Eis-  
maschine.



## KALENDARIUM.

1873.

15. bis 25. Juni: Zweite temporäre internationale Blumenausstellung.  
7. bis 12. Juli: Internationaler Congress bezüglich der Garn-Numerirung.

## Personalien.

Die deutsche Kaiserin trifft, nach einer neuerlichen Mittheilung, aus Berlin Mittwoch den 25. d. Mts. in Wien ein. Die deutsche Kaiserin wird in Schönbrunn jene glänzend renovirten Gemächer bewohnen, welche einst die Erzherzogin Sophie innehatte. Der Aufenthalt des hohen Gastes währt sechs Tage. Unter den Festen, welche ihr zu Ehren veranstaltet werden, sind auch ein grosser Ball beim Grafen Andrássy (am 29. d.) und eine Vorstellung im Schönbrunner Schloss-Theater (am 30. d.) vorbereitet.

Der Sultan hat befohlen, Vorbereitungen für seine Reise nach Wien zu treffen. Jedenfalls wird er seine Reise später als der Khedive unternehmen und nicht mit demselben in Wien zusammentreffen, um Etikette-Schwierigkeiten zu vermeiden.

Nächsten Dienstag trifft Seine königl. Hoheit Fürst Carol von Rumänien hier ein, um sich eine Woche hier aufzuhalten.

Der Kaiser hat dem Historien-Maler Hanns Makart und dem Porträt- und Genre-Maler Heinrich v. Angeli in Anerkennung ihrer Kunstleistungen das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Der Lyoner landwirthschaftliche Verein erwählte Herrn Professor Ladislaus von Wágner, königl. ungarischen Weltausstellungs-Commissär, zu seinem correspondirenden Mitgliede.

## Die Metallarbeiten in der japanischen Abtheilung.

Von Professor Lielegg.



von jeher hatte der Orient durch seine auf dem Wege der Ueberlieferung allerdings oft bis zum Phantasiegebilde gestalteten Sitten und Gebräuche für uns einen eigenen Reiz; die wunderbaren Formen seiner Thier- und Pflanzenwelt, die köstlichen Natur-Producte, die uns so fremden Sprachen, Schriften und Religionen, sie waren geeignet, Vorstellungen wie von einem Zauberlande zu erwecken und zu nähren.

Seitdem jedoch jedes Jahr neue Berichte von Expeditionen

oder einzelnen Reisenden bringt, seit der Handel sowohl in Bezug auf Objecte wie auf Wege immer mannigfaltiger wird und dem grossen Interesse, welches wir dem Oriente als der Wiege des Menschengeschlechtes stets widmeten, auch das der Orientalen an Europa und seiner Gesittung so vielfach entgegenkommt, klären sich diese Vorstellungen immer mehr, und unsere Kenntnisse über die Länder des fernen Ostens wachsen zu einem umfangreichen und interessanten neuen Wissensgebiete heran. Alles, was in älteren Berichten halb wie Mythe klang, erhält in der Gegenwart seine Bestätigung oder Berichtigung, und an die Stelle der Schilderung durch Worte tritt heute die überzeugend wirkende eigene Anschauung; denn die Bewohner des Orients haben sich zur Weltausstellung eingefunden, um uns ihre zahlreichen Natur-Producte, die Erzeugung ihres Gewerbfleisses, wie die ihres Kunstsinnens in ihren besten und schönsten Mustern zur Betrachtung vorzulegen.

Seit Jahrhunderten hat uns der Handel schon mit Erzeugnissen bekannt gemacht, welche darauf hinwiesen, dass bei den Orientalen gewisse Gewerbs- und Industrie-Zweige eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht, ja in mancher Richtung sich zum ersten Range emporgeschwungen haben; man denke nur an die Erzeugung der Damascener Klingen in Tiflis, an die Fabrication der Shawls in Indien, der Tusche in China u. s. f. Vieles aber blieb bis in die jüngste Zeit nahezu unbekannt oder in sagenhaftes Dunkel gehüllt, weil die Schwierigkeiten, mit welchen das Eindringen und Beobachten in diesen fernen Ländern verbunden ist, nur in wenigen Fällen beseitigt werden konnten.

Es muss daher als ein erfreuliches Symptom bezeichnet werden, dass der alte Erfahrungssatz, dass nämlich neben den grossen, durch mächtige Factoren bedingten Unterschieden der gleichzeitig bestehenden Cultur-Stufen auch stets eine fortwährende auf Ausgleichung der Gegensätze gerichtete Wechselwirkung zwischen den Völkern besteht, sich heute in erhöhtem Grade bewährt, und dass gerade jene Länder, deren Abschliessung nach aussen sprichwörtlich geworden, sich an der Weltausstellung in Wien mit so vielem Aufwande betheiligt haben.

Unter diesen Ländern nimmt Japan eine hervorragende Stellung ein; die Objecte, welche dieses Land ausgestellt hat, sind mannigfaltiger Art und viele in Europa noch nie gesehen, die meisten lassen grosse Geschicklichkeit bei der Anfertigung erkennen und erwecken in uns den Wunsch, Näheres über dieselben zu erfahren.

Aus diesem Grunde glauben wir, die Aufmerksamkeit der Leser für eine Gruppe von Metall-Gegenständen in Anspruch nehmen zu dürfen, die in mehr als einer Richtung der Beachtung werth ist, wobei

wir nur bedauern, wegen Mangels von an den Gegenständen angebrachten uns verständlichen Etiquetten und eines Special-Kataloges auf eine nähere Hinweisung vorläufig verzichten zu müssen.

\* \* \*

Den Ausgangspunkt für eine Reihe von Metallwaren bildet das Kupfer, dessen Erze sich in Japan in grosser Menge finden und welches, durch Hütten-Processen sorgfältig bereitet, auf eine ganz eigenthümliche Weise in Wasser gegossen wird, worüber uns ein nahezu hundert Jahre alter Bericht eines Augenzeugen, des schwedischen Naturforschers Thunberg, Aufschluss gibt.

Zu diesem Zwecke werden über einer im Erdboden befindlichen, etwa eine halbe Elle tiefen Grube zehn viereckige, eiserne Stangen mit der Kante nach aufwärts gelegt, über diese wird dichtes Segeltuch gebreitet und in die fingerbreiten Abstände der einzelnen Stangen eingestülpt; sodann wird Wasser, bis dasselbe etwa einen Zoll hoch steht, und nun das flüssige Metall mittels eiserner Schöpflöffel aufgegossen, es entstehen hierdurch fusslange, cylindrische Stäbe von schöner, heller Farbe und grosser Geschmeidigkeit.

Solches Kupfer wird entweder in den Handel gebracht oder für sich zu den verschiedenartigsten Gegenständen verarbeitet oder zur Darstellung von Legirungen verwendet. Unter den ausgestellten Gegenständen befinden sich Stangen und Platten reinen Kupfers sowie mehrere Gefässe, die aus demselben angefertigt wurden und sich durch nette Ausführung bemerkbar machen.

Zahlreicher sind die Artikel, welche aus Legirungen verfertigt sind. Zwei Tafeln, die eine zu acht die andere zu sieben- und zwanzig Muster, von Fabricanten in Jeddo und Nagasaki zusammengestellt, geben ein Bild von der Reichhaltigkeit der Kenntnisse der Japaner, die vorzüglichen Eigenschaften ihres Kupfers durch Zusatz anderer Metalle noch zu erhöhen oder in beliebiger Weise abzuändern und den Legirungen verschiedene Farben zu geben. Sie erzeugen Bronze (Kara-Kaue) aus Kupfer und Zinn unter Zusatz geringer Mengen von Zink, Blei oder Eisen für Glocken und getriebene Arbeiten und Messing (Sin-Mu) aus Kupfer und Zink; je nach dem Zwecke richtet sich das Mischungsverhältniss der Metalle, für jede Legirung, wie für jedes Metall gebrauchen sie ein eigenes Loth.

Das Kupfer dient auch zum Legiren des Goldes, aus welchem Münzen geprägt werden, von welchen die älteren die Gestalt länglicher, beiderseits abgerundeter Platten mit Aufschriften haben, während die unter der Regierung des jetzigen Mikado geprägten sich durch eine ganz moderne Form auszeichnen. In einem Glastisch sind alle Kategorien von Münzen zusammengestellt; die Kupfermünzen sind durchlöchert, weil



es in Japan Sitte ist, dieselben an eine Schnur gereiht zu tragen.

Ganz abweichend von den in Europa gebrauchten Legirungen ist eine, die aus Kupfer durch Zusatz von 1—5 Procent, seltener bis 10 Procent Gold bereitet und Shak-do, d. i. rothes Kupfer, genannt wird und vielfache Anwendung findet. Da dieselbe nicht goldähnlich aussieht, sondern eine rothe Farbe besitzt, so muss ein anderer Grund für die Bereitung dieser Legirung massgebend sein. In Europa sucht man die meisten Metall-Compositionen in der Farbe dem Golde ähnlich zu machen, wie dies bei Bronze, Aluminium-Bronze, Oréide und anderen Legirungen der Fall ist, oder man verfertigt goldplattirte Waren, wie z. B. die aus Talmigold, oder man verguldet; stets nimmt man das Streben wahr, den Werth eines Gegenstandes durch den äusseren Schein zu erhöhen.

Anders ist es in Japan; dort scheint man auf das goldartige Aussehen wenig Werth zu legen und statt das Gold auf den äusseren Glanz einer Ware zu verwenden, wird es mit Kupfer vermischt, wodurch es zwar für das Auge verloren geht, aber durch seine edlen Eigenschaften die des Kupfers erhöht und dieses zu einer feineren Verarbeitung geeigneter macht. Ist dieser Grund der richtige, so muss man auch zugestehen, dass ein Volk geläuterten Geschmacks besitzt, welches den Sinn für schöne Formen höher stellt als den einfachen Reiz der Farbe und den damit beabsichtigten Eindruck des Werthvollen.

Da sich die Preise von Gold und Kupfer beiläufig wie 800 : 1 verhalten, so kann sich das Legiren des Kupfers mit der angegebenen Menge von Gold, deren Werth immerhin den achtfachen bis zum achtzigfachen von dem des angewendeten Kupfers betragen kann, nur dann lohnen, wenn die daraus verfertigten Gegenstände durch ihre Form und durch künstlerische Ausführung sich auszeichnen; und in der That lassen mehrere der ausgestellten grösseren Vasen und Aufsätze aus Shak-do in dieser Richtung kaum etwas zu wünschen übrig.

Eine besondere Geschicklichkeit besitzen die Japaner, derlei Metall-Gegenstände zu färben, indem sie dieselben in einer aus Kupfer-Vitriol, Grünspan und Alaun bestehenden Beize sieden; sie erzielen hiedurch, je nach der Concentration und der Zeit der Einwirkung der Beize, die verschiedensten Farben in mannigfachen Abstufungen, wie sie eben durch Mischung von roth, schwarz und grün, entsprechend den Farben des Kupfer-Oxyduls, des Kupfer-Oxydes und des Kupfer-Hydroxydes hervorgebracht werden können.

Reines Kupfer wird durch diese Beize emailartig und roth, Messing dunkelgrün, Shak-do bei einem Goldgehalt von 1—2 Procent tief bronzefarbig, bei 5—10 Procent Gold bläulich schwarz; letztere Farbe ist

für Säbelscheiden, Schnallen und Spangen sehr beliebt.

Häufig wird Kupfer mit 30—50 Proc. Silber legirt, eine Composition, die der in Oesterreich für Silber-Scheidemünze verwendeten nahezu gleich und Gin-shi-bu-ichi genannt wird; mit der früher erwähnten Beize gesotten, nimmt dieselbe eine lebhaft graue Farbe an, die an einem ausgestellten urnenartigen Gefässe zu bemerken ist.

Die Verwendung aller dieser Legirungen ist eine vielseitige, häufig werden Gegenstände aus der einen angefertigt und ornamentale Verzierungen von einer anderen aufgelöthet oder es werden Gold und Silber zum Einlegen benützt; in beiden Fällen werden die geschmackvollsten Farbenwirkungen erzielt.

Nebst den Legirungen ist noch eine Art von Metall-Waren, die durch mechanische Mischung derselben hergestellt und Mo-Kume genannt wird, von vielem Interesse. Die Bereitung von Mo-Kume erinnert an die Herstellung der Damascener Klingen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass beiderlei Erzeugnisse sich auf einen gemeinschaftlichen Ursprung in die Vergangenheit zurückführen lassen, denn die Anfertigung derselben geschieht auf ähnliche Weise.

Dreissig bis vierzig sehr dünne Platten von Gold, Silber, Kupfer, Shak-do, Gin-shi-bu-ichi und noch anderen Legirungen werden in einer gewissen Reihenfolge auf einander gelegt und an den Rändern zusammengelöthet, so dass das Ganze eine einzige, dicke Platte bildet. Nun werden mittels verschiedener conischer und drei-, vier- und sechskantiger pyramidalen Ahlen Löcher durchbohrt, in Folge dessen kegelförmige und pyramidale Vertiefungen entstehen, deren Innenseiten wegen der verschiedenen Farben der auf einander gelegten Platten, von concentrischen Kreisen, Drei-, Vier- und Sechsecken gebildet erscheinen.

Hierauf wird die in solcher Weise durchbohrte Platte so lange abwechselnd gehämmert und gewalzt, bis dieselbe ganz dünn geworden, die Bohrlöcher verschwunden und sich die concentrischen Figuren unter Beibehaltung ihres Parallelismus verbreitert haben; es entsteht hierdurch eine Unzahl vielfach gebrochener, gerader und krummer Linien, welche, wie bei den Damascener-Klingen, sich nicht durchkreuzen und, schmalen Bändern gleich, durch die verschiedenen Farben der einzelnen Legirungen sich deutlich von einander abheben, was durch eine nachträgliche Behandlung mit der Beize noch verstärkt werden kann.

Es lässt sich nun leicht vorstellen, wie vielseitig sich so präparirte Platten, die einen hohen Grad von Biegsamkeit besitzen, die man mit eingetriebenen oder gravirten Figuren versehen und denen man die verschiedensten Farben und Formen geben kann, verwenden lassen und wie sehr das Gelingen einer solchen Arbeit Geschicklich-

keit, Sorgfalt und grossen Zeitaufwand erfordert. Es ist nur zu bedauern, dass derlei Gegenstände gegenwärtig noch nicht exponirt sind, da sie gewiss ein allgemeines Interesse erwecken würden.

### Zur Charakteristik der schweizerischen Abtheilung.

Von einem Schweizer.

Alle uns bis anhin zu Gesichte gelangten Berichte über die schweizerische Ausstellungs-Betheiligung in österreichischen, deutschen, französischen und englischen Blättern stimmen überein in dem ungetheilten Lobe und der Anerkennung der Leistungen unserer Republik. Und dennoch ist die schweizerische Abtheilung die am wenigsten schreiende und äusserlich in die Augen fallende in der ganzen Ausstellung; die in vielen Reporten der Organe gethane Aeusserung, dass sie einen echt bürgerlichen Charakter und Anstrich habe, ist durchaus zutreffend. Natürlich schliesst dieses den Charakter einer soliden Wohlhabenheit, selbst stellenweise eines prunkenden Reichthums nicht aus. Andere, namentlich die grossen Staaten, machen ihre Galerien durch marcante decorative Ausstattung kenntlich. So hat das deutsche Reich nicht bloss eine Art Triumph-Bogen errichtet, den die Besucher passiren müssen, sondern es hat auch als prunkendes Insignum den hohen, roth und goldenen Thronessel aufgestellt, den die Sachsen ihrem Könige Johann jüngst bei seinem Jubiläum schenkten! Die Briten haben in ihrer Abtheilung eine gewaltige Bühne errichtet, von der bunte und schwere indische Teppiche und Shawls niederhängen und über der das Wort: „India“ die Besucher erinnert, dass sie's mit den Producten der ostindisch-britischen Colonie zu thun haben. Frankreich, sonst noch erheblich im Rückstande, hat dennoch mit einem Aufwande von Tricoloren dem Publicum die Ausstellung der „grossen Nation“ gehörig vor Augen gestellt. Die Oesterreicher, zwar ohne besondere Ausschmückung ihrer zahlreichen Galerien, haben es verstanden, denselben mit einer Collection blendender und schimmernder Kronleuchter, die in zweien ihrer Galerien von der Decke herniederhängen, ein Air zu geben, das an äusserem Glanz und Herrlichkeit manche anderen übertrifft. Die Ungarn haben sich, die Decoration anbelangend, durch eine geradezu schreiende Sammlung von nationalen Fahnen und Emblemen auffällig gemacht, wie solches bei einem jugendlichen, noch nicht in's Stadium der Vollreife gelangten Volke erklärlich ist. Die Orientalen suchen die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher mittels schreiend greller Farbenspiele und Sammlungen bunter, manngrosser Modelle besonders und auf ihre Weise zu erregen.

Von alledem ist bei der Schweizer Ausstellung nichts zu bemerken. Be-



scheiden glänzt ihr weisses Kreuz im rothen Felde über dem Eingange, umgeben von einer schlichten Fahnen-Dräpierung. In die Galerie eintretend, erblickt man weder grossartig schreiende Decorationen, noch unverhältnissmässig grosse Ausstellungsmassen. Sie haben sämmtlich eine entsprechende Höhe, zeigen aber ausnahmslos eine gediegene Arbeit und schöne, sorgfältig ausgewählte Producte. Der Schweizer Katalog entspricht ebenso dieser anspruchslosen Einrichtung. Beginnend mit einer Beschreibung von Land und Leuten, gibt er sodann einen kurzen Ueberblick der politischen Verhältnisse, ferner über die Situation des Handels und der Industrie und schliesslich eine ziemlich detaillirte Behandlung der Ausstellungs-Gruppen, wie der einzelnen Nummern. Im Katalog finden wir, entsprechend der Ausstellung selbst, 979 Nummern mit XXIV Gruppen. Als Anhang des Katalogs folgen einige gute Pläne. Die Präcision und Uebereinstimmung zwischen Buch und Wirklichkeit fällt wohlthuend auf, die wir bei Anderen schmerzlich vermissen. Die Schweizer Ausstellung und der schweizerische Katalog scheinen folgende laute und unumwundene Erklärung abzugeben: „Hier bieten wir unseres Landes Producte schlicht und recht; so viel können unser Land und unser Volk leisten und bieten, mehr nicht; wir haben es aber verschmäht, uns mit fremden Federn zu schmücken!“ Ob alle anderen Staaten dasselbe auf dieser Welt-Schaustellung werden von sich sagen können, möchten wir bezweifeln. Spricht man doch schon von einigen interessanten orientalischen Staaten, die es nicht unter ihrer Würde gehalten, ihre heimatliche Armuth mit ausgeliehenen, bei den verachteten „Gaiurs“ entlehnten, respective gekauften Cultur-Objecten zu überkleistern, welche Manipulation den Kritikern am Ausstellungsplatze nur ein Lächeln des Mitleides abzunöthigen vermag. Drei verhältnissmässig kleine Völker in der Ausstellung können vor allen denselben Kritikern Anlass zu ernstest Reflexionen und weitgehenden Erwägungen geben: Belgien, Holland und die Schweiz, die drei Staaten, die auch vor allen andern ihre Individualität und ihre traditionellen Freiheiten sich zu wahren gewusst haben. Darf man von ihren Leistungen, von ihrer Production, von ihrer aufgestellten Wohlhabenheit und ihrem Reichthum auf ihre socialen und politischen Zustände schliessen, und das dürfte uns doch wohl erlaubt sein, dann kann man diese drei — im Verhältniss gesprochen — kühn als die bestsituirten Staaten bezeichnen. Sie widerlegen mit schlagenden Beispielen die neumodischen politischen Phrasen, dass nur die massenhafte nationale Vereinigung die Staaten und ihre Bevölkerungen stark, reich, glücklich und zufrieden zu machen vermöge. Stark! das mag sein, jedoch nur für vergängliche

Perioden, wohlhabend und zufrieden niemals. Russland, der monoton nationale Militär-Staat par excellence, schickt überaus prächtige, bestechende Producte einer selbst in West-Europa fast unbekanntem Luxus-Industrie; aber sie kommen lediglich aus zwei Städten, Petersburg und Moskau, den Metropolen des Reiches, und zudem noch vorwiegend aus den Ateliers der Deutschen und Franzosen. Diese Luxus-Objecte stehen in keinem Verhältnisse zu den bekannten ökonomisch-socialen Zuständen des russischen Kolossal-Staates. Derartige Dinge findet man in der Schweiz nicht und in keinem andern Lande. Deutschland, das aufstrebende Reich, ist in seinen kleineren Bundesstaaten, so namentlich Württemberg und Sachsen viel besser vertreten, als von den grössten Provinzen. Die letzteren — namentlich die preussischen nördlichen und östlichen — bieten, mit Ausschluss der Berliner Fabriken, keinen sonderlichen Reichthum und sind dieses doch die kriegstüchtigsten und gehorsamsten Provinzen! Das kleine Belgien schickt aus mehr denn zwölf Städten verschiedene werthvolle Industrie-Producte, sämmtlich Zeugnisse ablegend von originellem Weben und Schaffen. Aehnlich Holland, das überdies in seinen Colonial-Producten das werthvollste ethnographische Material liefert.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Rundgang in der östlichen Agri-cultur-Halle.

Von Professor Dr. E. v. Rodiczky.

#### IV.

Das schmerzliche Ereigniss brach mit Patent vom 29. November 1850 auch für Ungarn und seine Nebenländer herein, und hatte hier seit dem Tabakbau sehr wechselnde Schicksale.

1851 bauten nämlich 40.489 Producenten auf 35.145 Joch Tabak und wurden vom Aerar 271.649 Centner eingelöst. Bis 1858 hob sich der Anbau fortwährend, und wurden in diesem Jahre von 124.495 Producenten auf 125.712 Jochen 1.479.941 Centner Tabak eingelöst. Diese Ueberproduction übte aber eine verheerende Wirkung aus, wonach sich 1859 nur mehr 54.175 Producenten auf 67.842 Joch angelegen sein liessen für das Aerar Tabak zu bauen, seitens dessen nur 670.461 Centner eingelöst wurden. Im Jahre 1860 sank der Anbau noch mehr; 51.844 Producenten bauten nur auf 66.769 Joch Tabak, eingelöst wurden 594.814 Centner.

Da fand man es endlich für nöthig, mit kais. Verordnung vom 27. März 1860 den armen Producenten etwas Luft zu gewähren und wurde nebst anderweitigen Erleichterungen der Anbau für den Export gestattet. Trotz der auch hiebei unterlaufenden Chikanen hob sich der Tabakbau behufs Exportes zusehends und kann für 1860 mit 3500 Centner, 1861 mit 11.000, 1862 mit 30.000 Centner, 1863 mit 50.000 Centner,

1864 mit 200.000 Centner veranschlagt werden.

Immerhin geringe Mengen, wenn man bedenkt, dass 1802 der ungarische Tabak-Export 187.000 Centner betrug.

Im Jahre 1864 löste das Aerar 840.000 Centner ein, mithin betrug die Gesamt-Production 1.040.000 Centner.

Neuerdings hat die Tabak-Production wieder einen Rückschlag erfahren, trotzdem das k. ung. Aerar nunmehr auch den Anbau für den Eigen-Consum gestattet.

Im Jahre wurden von Joch Anpflanzung eingelöst Centner.

1866	—	608.000
1867	112.889	891.504
1868	95.000	865.000
1869	58.000	263.000
1870	75.000	735.000
1871	68.000	610.209

Das Netto-Erträgniss des Tabakgefälles betrug 1869 13 Millionen Gulden, 1869 12 Millionen Gulden, 1870 9 Millionen Gulden, 1871 14 Millionen Gulden.

Der Reingewinn des Aerars bei der Cigarren-Fabrication kann mit 130 Procent, bei Rauch- und Schnupftabak mit 100 Procent veranschlagt werden.

Immerhin bildet das Monopol einen die gesammte Volkswirtschaft schädigenden Hemmschuh. Während die anderen hervorragenderen Landes-Producte seit dem Anfang des Jahrhunderts eine Preissteigerung von 100 bis 200 Procent erfahren, zeigt die Preisbewegung des ungarischen Tabaks ein untröstliches Bild.

Die Pester Marktpreise von 1823 bis 1832 waren z. B. im Durchschnitt 7 fl. 76 kr. Die ararischen Einlösungspreise 1863 bis 1872 8 fl. 76 kr., somit ist der Preis nur um 1 fl., d. h. 12,9 Procent gestiegen.

Grund genug, dass auch wir hier wiederholt den Schmerzensschrei ausstossen: „Geseignetes Blatt, komme mit heilenden Flügeln und lass' dich unacciset geniessen!“

Die ungarische Zucker-Fabrication ist durch eine Collectiv-Ausstellung repräsentirt. Ihre Bedeutung gegenüber der Wein-Production und Mehl-Industrie ist aber nur eine geringe. Entfallen doch von den 275 Zucker-Fabriken der Monarchie auf Ungarn nur 28; hingegen auf Böhmen 168. Dasselbst nahmen die Zuckerfabriken von 1869 auf 1871 um 61 Procent zu, während Ungarn stationär blieb. Von 1872 auf 1873 wurden in Böhmen 8, in Ungarn 2 Zuckerfabriken errichtet.

Unbestritten hat Ungarn von seiner Urproduction ein Bild geliefert, dem der Westen Europa's die Anerkennung nicht versagen wird; trotzdem es nicht verhehlt werden darf, dass die Vertretung vieler Productions-Zweige eine viel zu mangelnde ist, um daraus ein richtiges Urtheil über ihre Bedeutung schöpfen zu können. Immerhin zeigt Ungarn, dass es ein Land ist, auf das man rechnen kann und mit dem man rechnen muss.



## Don Pedro II.

(Siehe Porträt auf der Titelseite.)



or wenigen Tagen wurde die brasilianische Abtheilung des Industrie-Palastes eröffnet. Sie bot den Besuchern eine angenehme Ueberraschung durch die Reichhaltigkeit und den auf einen hohen Cultur-Grad deutenden Luxus ihrer

Ausstellungs-Objecte. Der Stand der Industrie eines Landes ist immer auch ein Zeugniss für den Regenten desselben, und Don Pedro II.,

der Kaiser von Brasilien, darf mit Genugthuung auf dieses seiner Regentschaft ausgestellte Zeugniss blicken.

Don Pedro, den auch Europa hinlänglich kennt und schätzt, war bereits mehrmals in Wien; seine Leutseligkeit, sein wissenschaftlicher Eifer und seine humanen Gesinnungen haben ihn hier zu einem lieben, gern gesehenen Gaste gemacht. Geboren wurde er am 2. December 1825, als der Sohn des Kaisers Pedro I. de Alcantara. Als sechsjähriges Kind gelangte er bereits durch die väterliche Entsagungs-Acte auf den Thron und nahm im Jahre 1841 die Zügel der Regierung selbst in die Hand. Schon im Anfange seiner persönlichen Regierung hatte der junge Regent mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen, aber unter allen Umständen bewährte er die Milde seines Charakters und die Schärfe seines Geistes. Immer bereit zu verzeihen, gelang es Don Pedro, seine Feinde zu

entwaffnen, den Greueln des Bürgerkrieges Einhalt zu thun, die Eintracht im Lande herzustellen und dasselbe der Wohlfahrt entgegenzuführen.

Die Bürger- und Hochschulen, die er als bereits bestehend vorgefunden hatte, hoben sich unter seinem Regime, der Volksunterricht gewann eine breitere Basis und ist nun bereits auf einem Punkte angelangt, dass er sich mit dem bei manchen alten europäischen Nationen sehr wohl vergleichen lässt.

Don Pedro ist kein Liebhaber der Jagd

und ähnlichen Zeitvertreibes, er hat sich einem für Geist und Körper nicht weniger nützlichen Zeitvertreibe ergeben. Man braucht nur die Journale von Rio zu lesen, um zu erfahren, wie er seine Zeit ausserhalb seines Arbeits-Cabinets und seiner herrlichen Bibliothek zubringt. Er inspicirt persönlich alle grossen Bauten, er besucht die Docks, die Quais, die Kasernen, die Spitäler, die Festungen, die neuen, splendid erbauten Schulen, ab und zu hört er mit ein Colleg an einer oder der anderen Hochschule, er wohnt den Prüfungen bei und wacht in jeder Weise über den Unterricht der Jugend.

Seine Reise nach Europa ist schon ein Beweis für den festen Willen und die hohe Intelligenz des Kaisers. Man glaube nicht, dass es mit dieser an politischen, wissen-

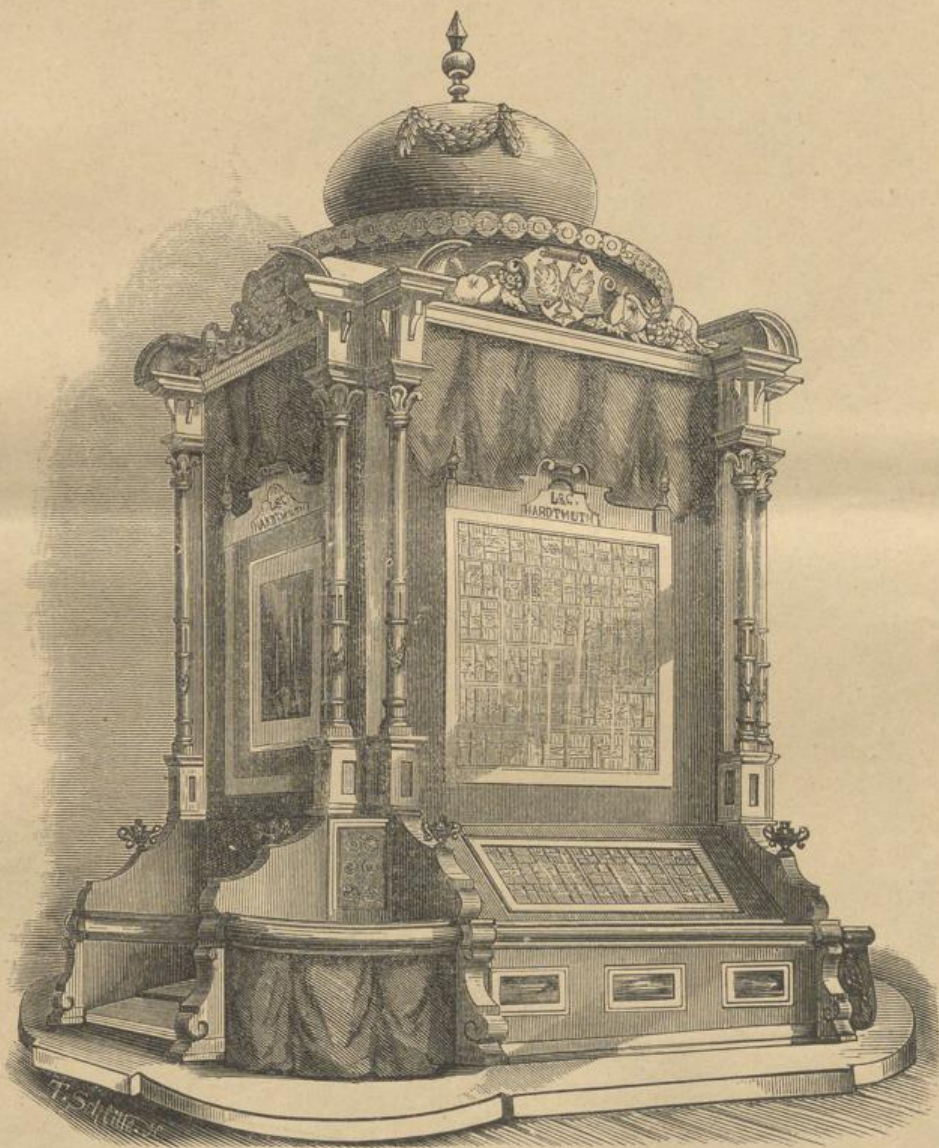
nem Homer lesen in der Sprache des Solon, Sokrates und Aristoteles.

Don Pedro kennt einige orientalische Sprachen die des Demosthenes und Cicero und fast alle modernen Sprachen. Seine sorgfältige Erziehung, sein Talent, sein liebenswürdiger Charakter, seine Freigebigkeit und seine Grossmuth, seine politische Weisheit erhalten durch seine unbegrenzte Liebe zu seinem Vaterlande und zur Freiheit erst die rechte Folie. Man darf ihn kühn den freisinnigsten Bürger Brasiliens nennen, und wäre er nicht ein Fürst geboren, er wäre das würdige Pendant zu Washington, diesem Prototyp eines grossen Mannes.

In gleicher Weise besucht er Arme und Reiche seiner Unterthanen und empfängt ebenso Besuche von ihnen. Ohne Ansehen der Person unterstützt er stets das Talent und belohnt das Verdienst, wo es ihm entgegentritt. In Folge seiner Freigebigkeit und seiner Bereitwilligkeit, das Verdienst anzuerkennen und Talente zu fördern, ist der Kaiser von Brasilien der ärmste Fürst der Welt.

Kein Fremder, der Rio de Janeiro besucht, unterlässt es, zu fragen, woher es komme, dass die Häuser für Volksschulen so reich ausgestattet und von prächtigen Gärten umgeben seien, wo doch der kaiserliche Palast selbst einen so bescheidenen Anblick biete? Auf solche Fragen pflegen die brasilianischen Bürger zu erwidern: „Wir wollten unserem Kaiser eine monumentale Reiter-Statue setzen, allein er bat uns, unsere Millionen vernünftigeren Zwecken zuzuwenden und lieber solche Schulen zu bauen.“

Solche Züge kennzeichnen zur Genüge den Charakter Don Pedros, die Mitwelt zollt ihnen Anerkennung und die Nachwelt wird sie im Gedächtniss behalten.



AUSSTELLUNGSSCHRANK VON L. & C. HARDTMUTH.

schaftlichen und künstlerischen Ergebnissen so reichen Reise nun definitiv abgethan sei; keineswegs, noch bleiben zu erledigen die Vereinigten Staaten, Schweden, Russland, die Türkei und Griechenland. Die Wunder von London, Paris und Wien, die Pyramiden von Memphis hat er gesehen, jetzt will er nun noch die gigantische Schöpfung Peters des Grossen kennen lernen, dann das schwarze Meer durchschneiden, die Basilika betreten, in welcher dereinst die Stimme eines Chrysostomus erklang, und inmitten der Ruinen des Parthenons eine Seite aus sei-

### Ausstellungsschrank von L. & C. Hardtmuth.

(Siehe vorliegende Illustration.)

Wenn man durch das Süd-Portal in die Rotunde tritt und die Stufen zu dem riesigen runden Podium hinabsteigt, bemerkt man allsogleich rechter Hand einen eleganten Ausstellungskasten aus schwarzpolirtem Holze, in welchem auf der Vorder- und der Rückseite hinter hellen Spiegelgläsern hunderterlei Sorten von Blei- und Schreibstiften, dann auch Schreibtafeln u. dgl. in





WIGWAM. (S. 128.)





„IN STO. LENA BEI VENEDIG“ von FRANZ RUSS. (Aus der österr. Abtheilung der Kunsthalle.) (S. 129.)



hübschem Arrangement zu sehen sind; auf den beiden anderen Seiten sind zwei äusserst sorgfältig und künstlerisch ausgeführte Bleistift-Zeichnungen — Ansichten von oberösterreichischen Seen — angebracht, welche Zeichnungen, laut Unterschrift, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich gehören.

Dieser Kasten, derselbe, welchen wir heute in einer Abbildung bringen, wurde von der Bleistift-Fabrik von L. & C. Hardtmuth in Budweis ausgestellt und enthält Proben der Erzeugnisse dieser Fabrik; als solche Proben sind gewissermassen auch die erwähnten Zeichnungen anzusehen, da sie mit Hardtmuth-Bleistiften ausgeführt wurden.

Die „Hardtmuth“-Bleistifte sind zu weltbekannt, als dass wir nöthig hätten, zu ihrem Lobe hier noch Besonderes zu sagen; man weiss, dass nur die englischen „Faber“-Stifte mit ihnen zu concurriren vermögen.

Die Bleistift-Fabrik wurde von Josef Hardtmuth schon im Jahre 1789 in Wien gegründet. Im Jahre 1800 machte derselbe die Erfindung, Bleistifte, die bis dahin allenthalben aus englischem Wasserblei (black lead) gemacht wurden, aus einer Mischung von inländischem Graphit mit Thon zu erzeugen, die jene aus black lead in jeder Hinsicht ersetzen; Josef Hardtmuth hat sich

dadurch ein bleibendes Verdienst um sein Vaterland erworben. 1847 verlegte dessen Sohn Carl Hardtmuth, der seit dem Tode seiner Eltern 1823, also durch 50 Jahre diese Fabrik leitet, die letztere nach Budweis; durch Fachkenntniss und unermüdeten Fleiss gelang es demselben nach und nach, dieses Fabricat zu einer Vollkommenheit zu bringen, dasselbe nach dem Ausspruche aller Fachmänner von keinem andern übertroffen wird; die Erzeugung dieses für die Cultur hochwichtigen Zeichen-Materiales hat, wie man sich vorstellen kann, eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt und werden demal in dieser Fabrik drei Millionen



LIESINGER BIERHALLE. (S. 129.)

Dutzende von Bleistiften erzeugt und in allen Ländern der Erde verbraucht.

Eine andere Erfindung, welche Josef Hardtmuth schon im Jahre 1790 machte, ist das sogenannte „Wiener Steingut“. Dasselbe zeichnet sich vor andern derlei Fabricaten durch eine vollkommen metallfreie Glasur aus, wodurch es bei grösserer Billigkeit und Dauerhaftigkeit die Eigenschaften des Porcellans besitzt. Die Steingut-Fabrik wurde ebenso wie die Bleistift-Fabrik im Jahre 1847 durch Carl Hardtmuth nach Budweis verpflanzt und die Erzeugnisse durch Einführung neuer Formen und Verbesserung der Buntmalerei vervollkommenet und gefälliger gemacht, wodurch

sich in den letztvergangenen Jahren der Begehre nach demselben verdreifachte und davon bedeutende Quantitäten nach Russland und nach der Türkei exportirt werden.

Dasselbe gilt von den seit 1847 in Budweis erzeugten elastischen Schreibtafeln, ebenfalls einer Erfindung von Josef Hardtmuth, deren Verbrauch von Jahr zu Jahr zunimmt, besonders in jüngster Zeit, nachdem dieselben mit allen von der Schule gewünschten Lineamenten versehen werden.

Die Firma L. & C. Hardtmuth gehört zu jenen, welche es aus bescheidenen Anfängen durch rastloses Streben und stetes Vervollkommenen zu einer Stellung in vorderster Reihe unter den österreichischen

Industriellen gebracht haben; sie kann in dieser Hinsicht vielen anderen Unternehmungen als Vorbild hingestellt werden.

### Wigwam.

(Siehe Illustration auf Seite 126.)

In dem südlich vom prachtvollen Bau des Vice-Königs von Egypten gelegenen Wäldchen ist auf sanft sich neigendem Terrain das indianische Zelt aufgeschlagen. Es bildet in seiner Abgeschlossenheit einen anmuthigen Gegensatz zu dem ebengenannten Prachtbau, der sozusagen auf der grossen Heerstrasse der Weltausstellung liegt. Dort reiche Architektur, grosse, buntfarbige Massen, hier die primitive Nieder-



lassung, die aber durch die sie unmittelbar umgebenden landschaftlichen Schönheiten, durch Waldesgrün und Sonnenschein einen bestrickenden Reiz erhält. Die Zeltdecke des sich hoch in die Lüfte erhebenden Wigwams ist mit Malereien im indianischen Styl bemalt. Der Styl dürfte den Kunstgelehrten weniger geläufig sein, wie den kleinen Kindern; denn die groteske Bemalung der Zeltleinwand bewegt sich durchaus in kindlichen Formen. Dennoch ist der Gesamteindruck des von Waldesgrün umsäumten Wigwams ein überaus malerischer. Was die culturhistorische Treue und Wahrheit des Wigwams betrifft, so ist sie insofern bemerkenswerth, als sie uns genau zeigt, wie ein Wigwam nicht aussieht. Natürlich gilt das nur von der inneren Einrichtung, die äussere Erscheinung mag getreu wiedergegeben sein. In dem Zelte und um dasselbe herum sitzt immer eine grosse Menge Erfrischungsbedürftiger, die die verschiedenen, von wirklichen, kohlrabenschwarzen Mohren-Kellnern „aus dem Nubierland“ servirten Erfrischungen, die neben anderen Reizen auch noch den der Neuheit haben, durch lange Strohröhrchen schlürfen. Sherry-Cobbler ist durch den „Wigwam“ in Wien populär geworden. Die Mohrenbedienung ist eine freundliche und die Leitung des Etablissements eine umsichtige und verständige. Die originelle, aber glückliche Idee, ein Indianer-Zelt in unserer civilisirten Ausstellung aufzuschlagen, gehört zwei Amerikanern, den Herren Böhm und Wiehl, welche in New-York grosse Erfrischungs-Etablissements besitzen; ausser dem Wigwam im Walde haben dieselben auch noch neben dem Pavillon der „Neuen Freien Presse“ einen amerikanischen Caffee-Pavillon und in der Rotunde ein Buffet errichtet.

#### Aus der Kunsthalle.

(Siehe Illustration auf Seite 127.)

Franz Russ, dessen reizvolles Gemälde wir heute unseren Lesern in einer trefflichen Nachbildung vorzulegen in der Lage sind, gehört zu den hervorragenden Mitgliedern unserer jungen, vielversprechenden Maler-Generation. Als Schüler des Historien-Malers und gewesenen Directors der Wiener Akademie Chr. Ruben hat Franz Russ mit der grossen Historie begonnen, und obzwar jenes Bild dieser Kategorie, das dem Künstler am meisten zu einem guten Rufe verhalf, „das Schlachtfeld von Hastings“, unzweifelhafte Spuren nicht gewöhnlicher Begabung auch für dieses Fach zeigt, so können wir doch sagen, dass der Künstler erst dann sich und seinen eigentlichen Wirkungskreis gefunden hat, als er sich dem kleinen Genre zuwandte.

Darin leistet er Ausgezeichnetes. Seine anspruchslosen Bildchen sind von gewinnender Lieblichkeit, von grosser Naturwahrheit und fesselnder Liebendigkeit der Empfindung, ihre Wirkung auf den Beschauer ist eine erfrischende und fesselnde.

Franz Russ gehört einer Künstler-Familie an, sein Vater ist Maler, und Robert Russ, der berühmte Landschaftler, ist sein Bruder.

#### Die Liesinger Bierhalle.

(Siehe Illustration auf Seite 128.)

Wer nie einige Stunden auf dem Weltausstellungs-Platze umhergewandert ist, der kennt neben anderen sehr schönen Dingen auch den Pavillon der Liesinger Brauerei nicht, und nicht den segensreichen Einfluss eines Glases oder je nach Bedarf auch mehrerer derselben von ihrem Gebräu auf die abgespannten Kräfte des Geistes und des Körpers nach einer Tour im Industrie-Palast. Die grossen vaterländischen Brauereien haben sich an den Horaz'schen Spruch gehalten und mischten „utile dulci“: sie stellen ihr Product aus, setzen es auch sofort ab, und haben es selbst in der Hand, ihren Abnehmerkreis auf die einfachste Art zu erweitern. Letzteres ist namentlich der Liesinger Brauerei in hervorragender Weise gelungen; mit ihrem Trank im Leibe wird wohl jeder Fremde ein treuer Freund von ihr. Die Menge, die sie täglich von ihrem Liebestrank ausschänkt, ist sehr beträchtlich und kann durchschnittlich auf 20.000 Gläser veranschlagt werden, deren Inhalt wieder nach ungefähre Berechnung durch 8000 durstige Kehlen rinnt. Aus diesen Zahlen ist nun schon zu ersehen, dass das Etablissement im grossartigsten Style angelegt ist. Nicht wenig tragen zu seiner Popularität die billigen Preise bei. Ein integrierender Bestandtheil der Ausstellungsgäste entschliesst sich gewöhnlich nach einiger Berathung, in welchem Lande eigentlich gegessen werden solle, für das Land — Liesing.

Und wem es auch noch nicht zu einem unabweislichen Bedürfnisse geworden ist, sich mit Bärenschinken oder Seekrebsen zu nähren, dem wird hier für billiges Geld ein vorzüglich vorbereitetes bürgerliches Mahl servirt. Die Raschheit und Präcision, mit welcher hier Tausende von Hungrigen und Durstigen bedient werden, lässt ohne grosse Combinations-Gabe auf ein tüchtiges organisatorisches Talent in der Leitung schliessen. Einen grossen Fehler hat übrigens das Liesinger Bier mit manchem anderen guten Stoff gemein: Man kann wohl, wie erfahrene Kneip-Genies nicht müde werden zu versichern — man kann wohl zu viel davon trinken, aber nie genug.

#### Ausstellungs-Objecte.

Die Meerschaum- und Bernsteinwaren-Fabrik der Brüder Gorlitzer hat Cigarren-Spitzen und Tabakpfeifen mit Schnitzereien so zierlicher, mühsamer und geschmackvoller Arbeit ausgestellt, dass selbst die Concurrenten ihre Bewunderung und Anerkennung dieser Firma nicht versagen können. Die Fabrik, welche sich in der Westbahn-Strasse Nr. 4 befindet (Niederlage Neubaugasse Nr. 37), wurde im Jahre 1865 gegrün-

det und befasste sich hauptsächlich mit der Herstellung feiner Cigarren-Spitzen und Rauchwaren für den hiesigen Platz und für Deutschland, ferner liefert sie bedeutende Quantitäten von Pfeifenköpfen nach Ungarn, und zwar in eigens für den letzteren Platz bestimmten und dort beliebten Formen.

Auch J. Diessl hat hübsche Meerschaum- und Bernsteinwaren ausgestellt. Diese Firma erzeugt namentlich courante Ware für Deutschland, und zwar alle Gattungen von Weichselspitzen mit Meerschaum und Bernstein-Aufsätzen und arbeitet nur für den Export; eine Specialität dieser Firma sind die geraden oder gebogenen und geschnitzten Cylindersätze; diese Spitzen bestehen aus drei Theilen, einem Meerschaum-Ende, Weichselholzmittelstück und Bernstein-Mundstück und sind dabei leicht und elegant, sie werden in dieser Art nur von dieser Fabrik, Margarethen, Franzens-Gasse 24, geliefert. J. Diessl's Etablissement besteht hier am Platze seit dem Jahre 1849 und liefert auch feine geschnitzte Kunstarbeiten in Bernstein, Meerschaum und Elfenbein.

Der von der Bronzwaren-Fabrik von F. Hagemeier in Gruppe X ausgestellte Tafelaufsatz, welcher sich durch seine edle Form, ausserordentlich reine Ausführung und prachtvoll vergoldung bemerkbar macht, ist nach einer Zeichnung des Ober-Baurathes und Professors Theophil Ritter von Hansen ausgeführt. Die genannte Bronzwaren-Fabrik, eine der ältesten am hiesigen Platze (1842 gegründet), versah sich seit der langen Zeit ihres Bestehens so reichhaltig mit Modellen nach Zeichnungen der ersten Architekten, dass sie Bestellungen jedes Genres jederzeit schnell und schön effectuiren kann.

Die erste k. k. Stoff- und Filzhut-Fabrik der Gebrüder Krautzberger hat in der Gruppe V (Collectiv-Ausstellung) eine Sammlung von Hüten aus Tuchstoffen ausgestellt, welche sich durch ihre sehr netten, eleganten Formen, Leichtigkeit, grosse Dauerhaftigkeit und Billigkeit auszeichnen. Die Herren Krautzberger sind selbst die Erfinder dieser Stoffhüte, welche durch Privilegien ausgezeichnet und vor Nachahmung geschützt sind. Die Anzahl der Hüte, welche das Fabriks-Etablissement hier, Neubau, Neustiftgasse Nr. 117, jährlich nach allen Richtungen der Welt zu liefern hat, zählt nach vielen Hunderttausenden. Die Fabrik erzeugt auch Filzschuhe.

Der Harmonika-Fabricant Wilhelm Zettl, hier, Neubau, Neustiftgasse Nr. 96, hat sehr hübsch adjustirte Harmonika's aller Gattungen in der Gruppe XV ausgestellt, unter andern auch eine von ihm selbst erfundene und patentirte Zug-Harmonika mit Glockenspiel, ein Instrument von sehr glücklich erdachter Combination und ganz origineller Klangwirkung. Herrn Zettl's Etablissement besteht seit dem Jahre 1852 auf dem hiesigen Platze und versorgt denselben reichlich mit seinen beliebten Instrumenten; ausserdem exportirt er massenhaft nach Italien und Frankreich, wo das Harmonika-Spielen noch mehr im Schwunge ist als in Oesterreich.

Die Liste der österreichischen Jurors, wie der Bericht über die Brauerversammlung mussten wegen Raumangel für die nächste Nummer zurückbleiben.

#### RUNDSCHAU.

Der Kaiser in der Maschinenhalle. Letzten Mittwoch widmete Se. Majestät der Kaiser einen längeren Besuch der Maschinenhalle. Die besondere Aufmerksamkeit des hohen Gastes erregte die Presse, auf welcher der von dem k. k. Hauptmanne A. v. Gatti edirte, unserem Blatte vom 12. d. M. beigegebene Monumental-Plan der Weltausstellung gedruckt wird. Der Kaiser verweilte längere Zeit vor der Maschine, und liess



sich von Hauptmann v. Gatti eingehende Erläuterungen über die Herstellung des genannten Planes geben.

**Die Besteigung der Rotunde** ist dem Publicum von Früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr gestattet. Der Eintritt findet bei der in der westlichen Halb-Galerie der Rotunde befindlichen Treppe statt. Die Taxe für Besteigung der Rotunde auf der Treppe beträgt im Monate Juni 40 kr. ö. W.

**Cercle oriental.** Der Besuch des „Cercle oriental“ ist von nun an nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche unentgeltlich im Bureau des Central-Ordnern, Herrn Ritter v. Maurer, unter den Arcaden der Rotunde (11 c) ausgegeben werden.

**Ein Riesenbaum aus Brasilien.** Auf dem freien Platze, der sich zwischen dem Musik-Pavillon, den Pavillons des Vice-Königs von Egypten und jenem des russischen Kaisers befindet, erhebt sich ein hohes, thurmartiges Gerüste, welches zur Aufstellung eines aus Brasilien hieher gebrachten Baumes bestimmt ist. Es wäre selbstverständlich nahezu unmöglich oder mindestens mit Schwierigkeiten verbunden gewesen, die sich nicht gerechtfertigt hätten, diesen Baum in seiner Gänze hieher zu transportieren. Er wurde daher bereits zu Hause in einundzwanzig ziemlich gleich grosse Stücke geteilt, welche einen durchschnittlichen Durchmesser von  $4\frac{1}{2}$  Schuh haben, und diese einzelnen Stücke werden nun mittels des erwähnten Gerüstes aufeinandergestellt. Der ganze Baum ist 110 Schuh hoch; die einzelnen Theile sind im Centrum durchbohrt und durch Zapfen mit einander verbunden, wodurch die nothwendige Stabilität erzielt wird. Es ist wohl nicht uninteressant, daran zu erinnern, dass bereits auf einer und der anderen der Weltausstellungen solche künstlich zusammengesetzte Bäume zur Anschauung gebracht wurden.

**Kartenverkauf an den Tourniquets.** Einer Verfügung des Handels-Ministers Dr. Banhans zufolge werden von den nächsten Tagen an bei den Tourniquets die Tages-, Wochen- und Monatskarten verkauft werden.

**Excursion nach Kolin.** Der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Landwirth und böhmische Gross-Grundbesitzer Franz Ritter Horský v. Horský hat auf die seiner Zeit von der General-Direction der Weltausstellung an ihn ergangene Anfrage: Ob er geneigt wäre, der landwirthschaftlichen Jury der Weltausstellung die Besichtigung seiner grandiosen Domäne Kolin zu gestatten, nicht nur bereitwilligst zugesagt, sondern sich auch bereit erklärt, zu diesem Behufe auf eigene Kosten einen Separat-Zug beizustellen, und die anlangenden Gäste zu bewirthen. Die Abfahrt des Separatzuges ist für den 20. Juni 10 Uhr 20 Min. Abends anberaumt, Ankunft in Kolin am 21. Juni 7 Uhr 45 Min. Früh, wo dann die Besichtigung bis 7 Uhr 25 Min. Abends vor sich gehen, die Retourfahrt 10 Uhr 50 Min. eintreten soll. Unser geschätzter Mitarbeiter Dr. Eugen v. Rodiczky, aus dessen Feder auch seine vor zwei Jahren erschienene, sehr gediegene monographische Abhandlung der Domäne Kolin herrührt, hat uns über den Verlauf dieser höchst interessanten Excursion einen Special-Bericht zugesagt.

**Muster-Volksschule.** Die für eine solche von Herrn Adler angefertigten und bereits mehrfach preisgekrönten „Nachbildungen von Schmetterlingen“ sind seit diesem Donnerstag im Ausstellungsgebäude in der XXVI. Gruppe, Bildung und Unterricht, exponirt. Bekanntlich wurden diese Schmetterlinge seiner Zeit von mehreren der hervorragendsten Pädagogen Oesterreichs, sowie von dem grössten Theile der Wiener Presse als ein vorzügliches praktisches Unterrichtsmittel bezeichnet.

**Prämierte Schüler.** Die Jury hat ihr Votum über die ausgestellten Schülerarbeiten der Kunst-Gewerbeschule bereits ausgesprochen. Zur Con-

currenz für Ehrenpreise wurden nur eigene Compositionen von Zöglingen der Schule zugelassen. Einundzwanzig Schüler der Anstalt haben Preise erhalten, darunter ihrem Vaterlande nach neun Wiener, acht Galizianer, zwei Böhmen, zwei Tiroler, ein Dalmatiner, ein Ober-Oesterreicher, zwei Württemberger, ein Braunschweiger. Unter den Preisträgern sind zwei Fräulein, Marie Ritter für zwei Tischchen mit ornamentaler Malerei, und Marianne Fürst, für zwei Entwürfe für Stickerei. Die andern Namen der Preisträger sind: Hanns Macht, Email-Maler; F. Hubl, Porcellan-Maler; F. Rottonard, Ed. Pietsch, J. Flatscher, Compositionen für figurale Decorations-Malerei; G. Sturm und Giov. Bettiza für Malerei auf Seide; E. Drahan, Composition für textile Kunst; G. Ritzinger, Compositionen für Eisenarbeit; A. Trötscher, W. Schmidt, G. Weiss, F. Michel, Entwürfe für Kunsttischlerei; J. Bühlmayer und E. Mahler, Entwürfe und ausgeführte Arbeiten für ornamentale Sculptur; A. Kühne, L. Seitz, J. Greil und M. Holl, Entwürfe für plastische Kleinkunst. Unter den Prämiirten sind sieben, welche Stipendien vom Handels-Ministerium, vier, welche Stipendien von der Gesellschaft zur Beförderung der Kunst-Gewerbeschule erhalten haben. Sämmtliche Voten wurden mit Einstimmigkeit ausgesprochen. Auf den prämiirten Gegenständen wurde das Votum kenntlich gemacht. Die feierliche Vertheilung der Preise durch den Erzherzog Rainer findet im Herbste statt.

## Technischer Theil.

### Werner's Glasur-Composition

als Ersatz für das Brauerpech, sowie als Isolirungsmittel für Gährgefässe.

Das Pichen der Bierfässer ist bekanntlich eine für den Brauer ebenso unerlässliche und unangenehme als gefährliche und das Fasszeug ruinirende Einrichtung. Wie viele, man darf wohl sagen, die meisten in Brauereien ausgekommenen Feuer verdanken dem Pichen ihren Ursprung — wie viele Arbeiter haben durch Pech-Explosionen schwere Körperverletzungen, ja selbst schon den Tod erleiden müssen — wie endlich werden die kostbaren Fässer durch das Pichen verstümmelt und vorzeitig unbrauchbar gemacht!

Angesichts solcher, jedem Fachmanne genügend bekannten Thatsachen, welche das Pichen zu einem nothwendigen Uebel in der Brauerei stempelten, war es natürlich, dass man auf Mittel und Wege zu dessen Beseitigung trachtete. Bereits 1861 und 1862 wurde eine auf kaltem Wege anwendbare Glasur-Composition von Jno. Werner & Cie. in Mannheim erfunden und in Oesterreich und Baden patentirt. Dieselbe verschaffte sich alsbald Eingang und Anerkennung in zahlreichen Brauereien aller Länder. Eine wesentliche Verbesserung dieser Glasur, nämlich ihre Darstellung in concentrirter und dabei doch leicht applicirbarer, d. h. sehr liquider Form wurde derselben Firma 1872 in allen continentalen Staaten, sowie in England und Amerika patentirt, und ersetzt diese neuere Composition das Pech nicht allein vollkommen, sondern sie verdient vor letzterem ganz

entschieden den Vorzug, weil dieselbe absolut frei von jedem auf das Bier übertragbaren Geruche oder Beigeschmacke ist.

Mit der Gewinnung dieses Pech-Surrogates ist aber gleichzeitig für die Brauerei ein weiteres bedeutungsvolles Problem gelöst indem man vermittelst der Glasur auch die Gährgefässe auf das Wirksamste isoliren, d. h. gegen das Eindringen des Bieres in das Holz und Säurebildung schützen kann. Bekanntlich bilden sich Säure und Fäule (Muffe) in den Gährgefässen hauptsächlich, ja fast allein dadurch, dass das Bier langsam aber continuirlich durch die Poren in das Holz eindringt und sich mit der Zeit so tief darin einlogirt, dass es durch kochendes Wasser nicht mehr erreicht und extrahirt wird. Das Dämpfen der Gährgefässe aber ist schon deshalb zwecklos, weil vermöge ihrer Construction der Dampf darin nicht gespannt werden kann. Ferner hat das Brühen der Gefässe im Gährraume den grossen Nachtheil der raschen Temperatursteigerung, und endlich wird durch die Condensirung der dabei erzeugten Dämpfe und Dünste jene gefährliche Feuchtigkeit in den Kellern befördert, welche den Schimmelpilzen eine willkommene Brutstätte bereitet. Bei isolirten Gefässen dagegen erfordert deren Reinigung weiter nichts als reines, kaltes Wasser.

Einen andern immerhin Erwähnung verdienenden Nutzen vereinigt die Glasur mit den bereits geschilderten, wenn man dieselbe auch äusserlich an Gefässen anwendet. Durch die Eigenschaft der Glasur, in die Poren des Holzes einzudringen und momentan zu verhärten, macht dieselbe das Holz constant, d. h. sie verhütet sowohl das Quillen als auch das Verlechen der Gefässe. Proben von dieser Glasur sind in der Wiener Weltausstellung, Gruppe III, Deutsches Reich — Glasirte Modell-Geschirre und Fässer dagegen in Gruppe XIII, Halle für landwirthschaftliche Maschinen und Brauereieinrichtungen ausgestellt.

### Continuirlich arbeitende Eismaschinen.

Eine der wichtigsten Fragen, die gegenwärtig in der hier tagenden Brauerversammlung besprochen wird, ist die Eisfrage, und allgemein ist es das Urtheil der Fachmänner, dass bis jetzt die beste Eis-erzeugungs-Maschine jene ist, die nach Caré'schem Systeme gebaut ist. Wir bringen daher das Bild einer solchen von Vaass & Littmann aus Halle a. S. in Preussen ausgestellten Maschine; selbe befindet sich im Annex des deutschen Reiches hinter der Maschinenhalle zwischen Pfeiler 71—78 D. Herrn Littmann, Chef der Fabrik, gebührt das Verdienst, diese Maschine zuerst in Deutschland gebaut zu haben und dadurch eine wohlthuende Concurrnz mit den französischen Erzeugnissen geschaffen zu haben.



Die Einrichtung der Maschine selbst ist folgende:

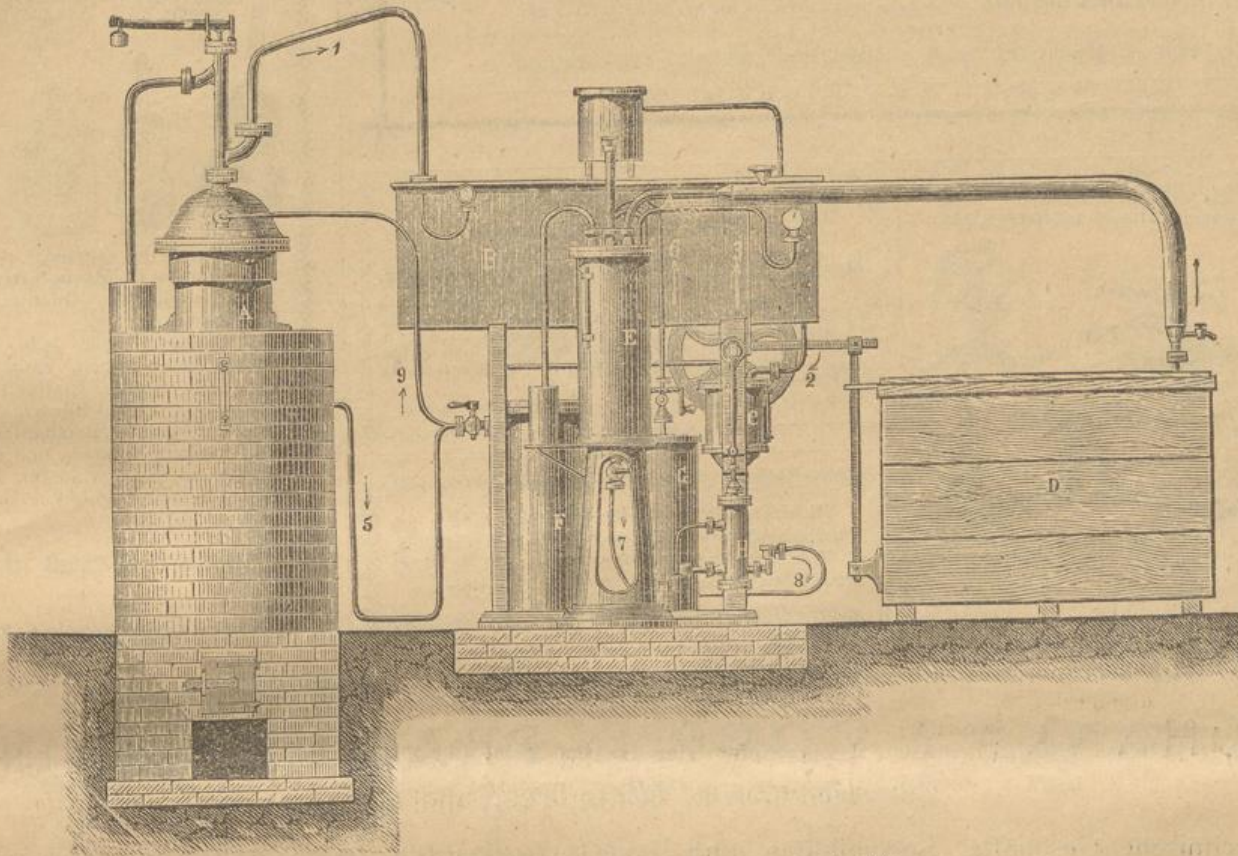
Der Kessel *A* ist bis zur Hälfte mit concentrirter Ammoniak-Lösung gefüllt; wird dieselbe erhitzt, so entwickelt sich das Ammoniak-Gas, welches durch das Rohr 1 nach den im Condensator *B* befindlichen Schlangentröhen getrieben wird, durch das Rohr 2 nach dem Gasgefäße *C* und von da durch das Rohr 3 bis an den Hahn,

welcher auf der Oberfläche des Eisbildners *D* sich befindet und mit den Schlangentröhen, die sich in letzterem befinden, in Verbindung steht.

Dadurch, dass dieser Hahn bei Beginn der Operation zu und während des Ganges nur sehr wenig geöffnet ist, erleidet das Ammoniak-Gas auf seinem hier beschriebenen Wege einen Druck von 8—10 Atmosphären, ausserdem wird dasselbe im Condensator

abgekühlt, indem die Schlangentröhen stets mit kaltem Wasser umgeben sind. Das Ammoniak-Gas wird durch die Kühlung und den Druck flüssig.

In den Schlangentröhen des Eisbildners, die mit einer Chlorcalcium-Lösung umgeben sind, beginnt das durch den am Eisbildner befindlichen Hahn eingelassene flüssige Ammoniak-Gas zu verdampfen, und bindet somit Wärme, welche der Chlorcalcium-



CONTINUIRLICH ARBEITENDE EISMASCHINE. (S. 130.)

Lösung entzogen wird; in diesen werden auch die Kasten gestellt, in denen sich das zum Gefrieren bestimmte Wasser befindet.

Das in den Schlangentröhen wieder zu Gas gewordene Ammoniak geht durch das Rohr 4 nach der Einsaugungs-Vase *E*. Gleichzeitig kommt aus dem Kessel *A* die ammoniakarme Flüssigkeit, aus der das Gas durch das Heizen entwichen ist, durch das Rohr 5 nach dem Temperatur-Wechslungsgefäß *F*, aus diesem in das Kühlgefäß *G*, von da

durch das Rohr 6 nach der Einsaugungs-Vase *E*, wo es das Ammoniak-Gas, welches aus dem Eisbildner kommt, absorbiert, wird mittels der Pumpe durch das Rohr 7 angezogen, durch Rohr 8 nach dem Temperatur-Wechslungsgefäß gedrückt und von da durch das Rohr 9 nach dem Kessel, um aus demselben wieder Ammoniak-Gas zu entwickeln.

Schliesslich bringen wir eine Zusammenstellung des Eispreises bei den verschie-

denen Grössen und bemerken nur, dass bei diesen Preisen die 10jährige Capitals-Rückzahlung sammt Zinsen gerechnet sind.

Maschine	Stündliche Leistung	Preis der Maschine	Kosten des Eises
Nr. 1	50 Pf.	1600 Thlr.	11 Sgr. o. 55 kr. 5. W.
" 2	100 "	2600 "	7 " " 35 " " "
" 3	200 "	4300 "	5 " " 25 " " "
" 4	400 "	6400 "	4 " " 20 " " "
" 5	1000 "	10000 "	3 " " 15 " " "

Herausgeber: Dr. FERD. SPRINGMÜHL.  
Technischer und administrativer Leiter: CARL PATAKY.  
Redacteurs: E. GROLLER und G. GUTTENBERG.

VERTRETER DES BLATTES IM IN- UND AUSLAND.

Abonnement		Abonnement	
1. Amerika, Vereinigte Staaten . . . . .	3 Dol. 69	8. Griechenland . . . . .	14 Frcs.
2. Belgien . . . . .	12 Frcs.	9. Japan . . . . .	17 Frcs.
3. Dänemark . . . . .	8 Thlr.	10. Italien . . . . .	12 Frcs.
4. Deutsches Postgebiet		11. Niederlande . . . . .	14 Frcs.
Berlin . . . . .		12. Norwegen . . . . .	
Breslau . . . . .		13. Oesterreich . . . . .	4 fl.
Coburg . . . . .		Lemberg . . . . .	
Cöln . . . . .		Brünn . . . . .	
Dresden . . . . .		Graz . . . . .	
" . . . . .		Wien . . . . .	
Frankfurt a. M. . . . .		14. Portugal . . . . .	2 Mir. 929 r.
Mannheim . . . . .		15. Rumänien . . . . .	14 Frcs.
Strassburg . . . . .		16. Russland . . . . .	
Stuttgart . . . . .		17. Schweden . . . . .	
" . . . . .		18. Schweiz . . . . .	12 Frcs.
5. Egypten . . . . .	14 Frcs.	19. Spanien . . . . .	
6. England . . . . .	13 Sh.	20. Türkei . . . . .	14 Frcs.
7. Frankreich . . . . .	14 Frcs.	21. Walachei . . . . .	14 Frcs.
New-York: Geo. C. Stens Corner 14th Street & 4th Av.		Neapel: Detkin und Rocholl.	
Kopenhagen: J. H. Fr. Bertien, Geheimarchivs-Secretär.		Haarlem: E. Vaillant.	
A. Kiessling's Buchhandlung, Alte Jacobsstrasse 1.		Christiania: Fil. Bertien.	
Dr. Ferd. Springmühl, Domplatz 2.		Piatkowski.	
J. Fr. Müller, Red. des „Sprechsaal“.		Julius Kohn, Ferdinand-Gasse Nr. 43.	
Dr. Nicolaus Hocker, Norbertsstrasse 46.		J. Kullnigg, Stempfergasse 1.	
Edmund Stiglich, Ostra-Allee.		Beck'sche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder).	
E. Am Ende's Buchhandlung (G. A. Kaufmann), Seestrasse 13.		Bukarest: H. Trenk.	
Süddeutsche Annoncen-Expedition.		Stockholm: Fil. Bertien.	
Süddeutsche Annoncen-Expedition.		Zürich: O. Hämmerli, Obere Zäune 4.	
Süddeutsche Annoncen-Expedition.		Madrid: Don Virgilio Fernandez Garay, Calle de Carretas, 14.	
A. Wolff, Königstrasse 20.		Smyrna: Dr. Scherzer. Pera: Christian Roth.	
E. Stöckhardt's Süddeutsche Annoncen-Expedition, Königstrasse 40.		Bukarest: H. Trenk.	
London: S. Pollitzer, Upper Thames Street, E. C.			
Paris: Direction du Journal „L'Exposition Universelle de Vienne (illustrée)“ 112 Rue Richelieu.			



## Eisenbahn-Retour-Fahrkarten

nach allen Richtungen des In- u. Auslandes kauft und verkauft das „Universal-Interventions- u. Commissions-Bureau“ Bellaria-Strasse 4.

Soeben erschienen!

∞ (239) 7

### Neuester, vollständigster und übersichtlichster Situations-Plan des Weltausstellungs-Platzes im Prater.

Sorgfältig und genau mit Benützung der officiellen Zeichnungen und Daten und mit Berücksichtigung der neuesten Zubauten und Veränderungen ausgearbeitet. Der Plan beschränkt sich nicht nur auf den Weltausstellungs-Raum, sondern fasst den ganzen Volks-, Nobel- und wilden Prater mit allen in demselben befindlichen Gebäuden, Alleen, Gewässern, Wald- und Wiesen-Partien, Wegen und Stegen vom Prater-Stern bis zur Freudenau, von der Sophien-Brücke bis zur Donau in sich.

Bequemes Taschen-Format. Elegante Ausstattung. Deutsch, französ., ungar. Preis 40 kr. = 8 Sgr. Herausgegeben von der Allgemeinen Illustrirten Weltausstellungs-Zeitung, II. Nordbahn-Strasse 28.

Zu beziehen durch die

Allgemeine Illustrirte Weltausstellungs-Zeitung, II. Nordbahn-Strasse 28, und durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen!

A. LUTZ & COMP.,  
Wien, Fleischmarkt 10,  
vis-à-vis der griechischen Kirche,



empfehlen ihr grosses, reichhaltiges Lager aller Gattungen Musik-Instrumente und Saiten der vorzüglichsten Qualität zu festgesetzten Fabrikspreisen, als:

Violinen, Viola, Cello, Violon, Gitarren, Zither, Tenor-Geigen, Viola d'amor, Mandolin, Tamburin, Flöten, Clarinetten, Fagott, Oboe, Posthörner, Signal-Hörner, Tropeten, Flügelhörner, Posaunen, Bombardon, Helikon, Trommel, Pauken, deutsche und türkische Canneln, Mund- und Zug-Harmonika, Melophons, Accordions Melodie-Orgel, Vogelwerkel etc. etc. en gros, en detail.

Illustrirte Preis-Contrants auf Verlangen gratis.

10 (210) 10

F. Kernreuter,  
Wien, Hernals, Hauptstrasse 115, an der Pferdebahn.



Garten- und Feuerspritzen jeder Art und Grösse, Wasserzubringer, Baupumpen, Brunnen und Wasserheb-Maschinen für jede Tiefe, Bier-, Wein-, Spiritus-, Oel- und Petroleum-Pumpen, Schläuche, Feuerreimer, Feuerwehr-Ausrüstungen. Illustrirte Preis-Courante gratis. 24 (118) 20

### Veränderte Ordinations-Stunden

für  
Brust-, Hals-, Nerven- und Ohrenkranke.

Meinen P. T. Parteien und Collegen zur geeigneten Kenntniss, dass in meinen Heil-Instituten für Inhalations- und elektrische Curen jetzt folgende Sprechstunden sind: in Baden, Frauengasse 88, täglich von halb 9 bis halb 10 Uhr Früh, in Wien, Opernring, Heinrichs-Hof 3, Halbstock, an Wochentagen von 12 bis 3 Uhr.

10 (253) 7

Dr. Carl Schwarz.

Mit einem Gürtler oder Bronzarbeiter möchte ich bezüglich einer sehr zweckentsprechenden Erfindung in Verbindung treten. — Briefe unter M. M. 88 poste restante Pest. 2 (263) 2

## WOHANKA & COMP. IN PRAG UND BRÜNN

mit Agenturen in Wien, Pest und Graz.

Technische Geschäfte, Specialitäten und Bedarfs-Artikel für Zucker-Fabriken, Brauereien, Spinnereien, Brett-Sägen, Mühlen, Bergwerke, Maschinen-Fabriken, Armaturen, Gummi-Waren. Wir übernehmen weitere Vertretungen aller ins technische Fach einschlagenden Artikel.

20 (254) 6

## Wiener Wegweiser für die Aussteller.

### Adressen der auswärtigen Commissionen.

Amerika: II. Nordbahn-Strasse 32. Vertreter des General-Commissärs: Mc. Elrath Thomas, Mr. James.  
Belgien: II. Komödien-Gasse 10. General-Commissär E. Renkin-Lejeune, Commissär: Henri van der Elst (Hotel Tauber).  
China: IX. Währinger Strasse 12. Commissär: Zoll-Director Gustav Detring.  
Deutschland: I. Elisabeth-Strasse 9. Commissäre: Moser, Nieberding, Dr. Stegmann, Wiesner, Fink.  
Egypten: Penzing, Hauptstrasse 52. General-Commissär: Dr. Heinrich Brugsch.  
Gross-Britannien: II. Praterstrasse 66. General-Commissär Mr. Owen.  
Hawaii'sche Inseln: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.  
Italien: II. Prater-Strasse 49. Commissär Ellena.  
Japan: II. Prater-Strasse 7. Secretär der ausserord. Japan. Botschaft: T. Comatz. Commissär: Sekizawa, A. C.  
Niederlande: I. Nagler-Gasse 1. Commissär: Friedrich Ritter von Rosenberg.  
Persien: I. Rudolf-Platz 13. General-Commissär: Emanuel Goldberger v. Buda.  
Schweden u. Norwegen: II. Nordbahn-Strasse 28. General-Commiss.: Juhlin-Danfelt, Vertreter der schwed.-norw. Commission: Ing. Ernst Hirsch (III. Obere Viaduct-Gasse 2).

Schweiz: I. Graben (Azienda-Hof). Adjunct des General-Commissärs: Oberst-Lieutenant Arthur v. Brun.  
Slam: I. Pestalozzi-Gasse 4. General-Commissär: Victor Schönberger.  
Türkel: I. Schwarzenberg-Platz (Wertheim-Palais). General-Commissär Hamdi Bey.  
Tunis: IX. Liechtenstein-Strasse 8. Vertreter der General-Commission: Director L. Schott.  
Venezuela: I. Köllnerhof-Gasse 1. Leopold Hahn.

### Wichtigste Sehenswürdigkeiten Wiens.

Gemälde-Galerie, im Belvedere.  
Ambraser Sammlung, Belvedere.  
Liechtenstein'sche Gemälde-Galerie, IX. Porzellangasse 33.  
Oesterreich. Museum, Stubenring.  
Gemälde-Ausstellung im Künstlerhaus, Lothringer-Strasse.  
Oesterr. Kunstverein, Tuchlauben 8.  
Gemälde-Galerie der Akademie der bildenden Künste, Anna-Gasse.  
Theseus-Tempel im Volksgarten.  
Bürgerliches Zeughaus, am Hof 10.  
Hof-Bibliothek, Josef-Platz.  
Bibliothek, Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung des Erzherzogs Albrecht.  
Gyps-Museum der Akademie der bildenden Künste.  
Schönborn'sche Gemälde-Galerie, Renngasse 4.  
Münz- u. Antiken-Cabinet, Hofburg.  
Czernin'sche Gemälde-Galerie, Parade-Platz.  
Schatzkammer, Hofburg.

Geologische Reichsanstalt, Landstrasse, Rasumofsky-Gasse.

### Empfehlenswerthe Hôtels.

Hôtel Imperial, Kärntner Ring 11.  
Metropole, Franz Josef-Quai.  
Britannia, Schiller-Platz.  
Wimberger, vor der Mariahilfer- und Westbahn-Linie, vis-à-vis dem Westbahnhofe.  
Munsch, Kärntner Strasse.  
Erzherzog Carl, Kärntner-Str. 31.  
Müller, Graben 19.  
Kaiserin Elisabeth, Weiburg-Gasse 3.  
Wilder Mann, Kärntner Str. 17.  
Meissl & Schada, Kärntner-Str. 24.  
Klomser, I. Herrngasse 9.  
du Nord, II. Augartenallee-Strasse 13. Zimmer von 2-6 fl.  
Grand Hôtel, Kärntner Ring 8.  
Hôtel Wandl, Peters-Platz 12.  
Matschakerhof, Seilergasse 6.  
Oest. Hof, Alter Fleischmarkt 2.  
Böhmischer Kaiser, Renng. 1.  
Klomser, Herrengasse 19.  
Weisser Wolf, Wolfengasse 4.  
Tegethoff, Johannes-Gasse 23.  
Hôtel de l'Europe, Aspern-Gasse 2.  
Kronprinz von Oesterreich, Aspern-Gasse 4.  
Goldenes Lamm, Prater-Str. 7.  
Donau, vis-à-vis dem Nordbahn-Hofe.  
Tauber, Prater-Strasse.  
Königin von England, Tabor-Strasse 33.  
Gold. Adler, Radetzky-Str. 5.  
Victoria, Favoriten-Strasse 11.

Hôtel Weintraube, Wiedener Hauptstrasse 42.  
Kummer, Mariahilfer Str. 51.  
Goldenes Kreuz, Mariahilfer Strasse 99.  
Goldenes Schlüssel, Florianigasse 8.

Restaurants und Delicatessen-Händler ersten Ranges.  
Sacher, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.  
Faber, verlängerte Kärntner Strasse vis-à-vis dem Opernhaus.  
Ermino Corinaldi & Co., Nibelungen-Strasse 4, franz. und Ital. Küche und Weine.

### Caffeehäuser ersten Ranges.

Café Griensteidl, Schaufergasse 2.  
Daum, Kohlmarkt 9.  
Heidler, Graben 29.  
Stierböck, Prater-Strasse 6.  
Walch, Kärntner Strasse 49.  
de l'Europe, Stefans-Platz.  
de l'Orient, Prater-Strasse 50.  
Hobiger, Johannes-Gasse.  
Gablesam, Mariahilfer Str. 84.  
Ritter, Mariahilfer Strasse.  
Landmann, Kärntner Strasse.  
David, Favoriten-Strasse.  
Bauer, Prater-Strasse.  
Stadler, Franz Josefs-Quai.  
Schwarz, Bürgerspital.  
Hochleitner, Kärntner Ring.  
Parisien, Schotten-Gasse.  
Schwab, Schwarzspanner-Str.  
Moser, Kärntner Strasse.  
Wiek, Graben 22.

### Conditoreien.

Demel, Michaeler-Platz.  
Kriegler, Rothenturm-Strasse.

Shäfrüchte, Weine und Specialitäten. Tomasoni, Wollzeile.  
Smek, Peters-Platz.

### Theater und Vergnügungsorte.

K. k. Hofburg-Theater.  
K. k. Hofoper-Theater.  
Wiener Stadt-Theater.  
Theater an der Wien.  
Carl-Theater.  
Theater in der Josefstadt.  
Residenz-Theater.  
Circus Renz, Leopoldstadt, Circus-Gasse.  
Circus Carré im Prater.  
Hôtel Frohner.

### Pest.

Grand Hôtel Orient.  
Provinz-Hauptstädte.

### Prag.

Hôtel blauer Stern.  
Gasthaus Steinmetz.

### Brünn.

Hôtel A. Neuhauser.  
Hôtel Padowetz.

### Olmütz.

Pötel Pietsch.

### Graz.

Hôtel Elefant.  
„ Erzherzog Johann.